

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

Wiedersehenstreffen der ehemaligen Stadtsingechoristen

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

verbittert darüber sein, wie es soweit kommen konnte. Es gibt Schuld und auch Entschuldigungen. Wir sollten allen dankbar sein — und es sind deren viele in Halle — die sich für den Wiederaufbau der Stiftungen einsetzen. Wir sollten möglichst zahlreich unseren Freunden in Halle schreiben und einen Zettel beilegen, auf dem wir unser Bekenntnis zur Erhaltung der Stiftungen zum Ausdruck bringen. Die LDZ (Brauhausstraße) ist gern bereit, freimütige Meinungsäußerungen zu bringen.

(Redaktion der LDZ, Abt. Lokales z. H. des Herrn Boeckh, Halle/S., Gr. Brauhausstraße 16/17).

Darüber hinaus werden wir uns evtl. an Herrn G. Götting, Generalsekretär der Ost-CDU in Nietleben, wenden, der ehemaliger Latinaabsolvent ist.

Mit freundlichen Grüßen

Kurt Starke

Franckes Kirche muß renoviert werden

Umfangreiche Dachreparaturen an der St. Georgen-Kirche notwendig!

Die größte hallesche Kirche, das im Volksmund als „kleine Glauchaer Kirche“ bezeichnete Bauwerk, ist mit rund 2000 Sitzplätzen das weiträumigste unter den halleschen Gotteshäusern. Groß sind aber auch die Sorgen, die die Georgengemeinde mit der Dachkonstruktion hat. Die Sonntagsgottesdienste müssen z. Zt. in zwei Schichten in dem nur etwa 200 Personen fassenden Gemeindesaal stattfinden.

Daraufhin wurde ein Gutachten des Dresdener Diplomingenieurs W. Preis eingeholt, der für die aus dem 12. Jahrhundert stammende und 1742 nach einem Brand in der jetzigen Form eines griechischen Kreuzes errichteten typisch evangelischen Predigtkirche u. a. folgendes feststellte:

Durch zunehmende Schäden an den Binderaufliegern hat sich das gesamte Deckenwerk gesenkt. Es wird deshalb empfohlen, vor jeder Ecke des mittleren Deckenquadrates einen Gerüstturm zu errichten, auf denen die Binderauflieger vorläufig abgesteift werden. In diesem Zusammenhang ist es dringend, durch eine Reparatur der Dachhaut weitergehende Schäden zu verhindern.

So kommt es jetzt darauf an, durch Abstützung die Kirche wieder benutzbar zu machen, denn auf die Dauer ist der jetzige Zustand unhaltbar. Auch geht es hier um ein unter Denkmalschutz stehendes Gebäude, das durch das Wirken August Hermann Franckes beinahe Weltruf hat. Oli

Aus L.D.Z. v. 24. 7. 1964

Wiedersehenstreffen der ehemaligen Stadsingechoristen

Nach mancherlei Anläufen und Zeichen guten Willens wurde es nun zur Tat: das Wiedersehen der Stadsingechoristen in Westdeutschland. Zwar liegen bisher nur die Anschriften von 21 Chorbrüdern vor, aber von denen kamen doch 11, zum Teil mit ihren Frauen, und 6 konnten aus zwingendem Anlaß nicht dabei sein. Ein Zeichen war es, daß doch der Wunsch bestand, nach vielen Jahren einmal Freunde wiederzusehen, lebendig werden zu lassen, was in der Erinnerung noch lebte von den Knaben-, Jünglings- und Mannesjahren im Stadsingechor und in den Franckeschen Stiftungen.

Im „Wilden Mann“ in Neuwed am Rhein stand das Bild Karl Klanerts am Kopf der langen Tafel. Was kann diesen einzigartigen Mann mehr ehren als die Achtung, die Dankbarkeit und die männlich-verborgene Liebe, die noch über sein sicherlich sehr stilles Grab auf Halles Südfriedhof hinaus ihm aus den würdigenden Worten unseres Sprechers Hermann Schaaf und aus unseren Gesprächen immer und immer wieder nachklang. Unser „Kalle“ war in diesen Stunden bei uns, ebenso aber auch so viele der Chorbrüder, die inzwischen verstorben sind, noch drüben in und um Halle wohnen oder auch uns aus den Augen sich verloren haben. Von den vielen Proben, Kon-

zerten und Vespern in der Marktkirche wurde erzählt, vom Umgang durch die Straßen der Stadt, von der sonntäglichen Chorpost, von Beerdigungs- und Hochzeitsgesängen und vor allem von dem, was wir Choristen im Hintergrund aller dieser Auftritte erlebten, mit den verschiedenen Kantoren der anderen Stadtkirchen, mit den Halloren, unseren Partnern bei traurigen Anlässen, mit den Beerdigungsunternehmern, mit Bademeistern von der Saale und vom Stadtbad, mit Lehrern, die zum Teil wenig Verständnis für die Mühsal unseres oft schweren Dienstes hatten. Es mag es geben, aber unter den Versammelten war nicht einer, der im Rückblick die Jahre im Chor, diese Schule für das Leben missen möchte und nicht auch heute noch dankbar für die Härte der auferlegten Pflichten wäre.

So vergingen die Stunden am Abend des Samstag in frohem und auch bedachtsamen Gespräch und noch am Sonntag über die Mittagstafel hinaus. Wir trennten uns frohen Herzens und mit dem Wunsch, uns wieder einmal zu treffen und noch mehr der alten Chorbrüder um uns zu sammeln.

Fritz Thierbach

★

Sehr geehrter Herr Rudolph!

Am 1. März jährt sich zum 40. Male der Tag, an dem mein Jahrgang die Latina mit dem Abitur verlassen hat. Aus diesem Grunde möchte ich gerne ein Treffen der noch lebenden Mitschüler veranstalten, soweit sie im Westen beheimatet sind, denn bei dem derzeitigen Stand der Dinge ist es wohl unmöglich, sich in Halle zu treffen oder damit zu rechnen, daß unsere ehemaligen Mitschüler aus der Ostzone die Genehmigung zu einem Treffen hier erhalten. Nach meinen Aufzeichnungen wollte ich daher zu dem Treffen Achim Fehse, Dr. Joachim Nause, Dr. Hans Martiny, Dr. Erhard Meissner, Dr. Heinrich Naumann und Dr. Ulrich Schöbe auffordern. Leider ist mir das Anschriftenverzeichnis der Alten Lateiner abhanden gekommen, und ich wäre Ihnen daher dankbar, wenn Sie mir die Anschriften von Fehse, der meines Wissens zuletzt als Kommandeur des Bundesgrenzschutzes in der Nähe von Fallersleben aufgeführt war, von Dr. Nause, der wohl in Berlin-Friedenau lebt, sowie von Dr. Schöbe, der zuletzt als Studienrat in Honnef gemeldet war, mitteilen würden. Ich hoffe, daß es Ihnen keine allzu große Mühe macht, mir die drei Anschriften mitzuteilen, da ich möglichst bald die Einladungen zu unserem Treffen in Herne herausgeben möchte.

Das Jahrbuch der Alten Lateiner erwarte ich jedes Jahr mit großem Interesse und lese es aufmerksam, wobei jedesmal zahlreiche Erinnerungen an längst vergangene Zeiten wach werden. Es ist wirklich außerordentlich verdienstvoll von Ihnen, daß Sie auf diese Weise den Zusammenhalt zwischen den alten Mitschülern aufrechterhalten; denn leider fehlt es ja oft an Zeit zu einem persönlichen Schriftwechsel, mein Brief ist dafür ja der deutlichste Beweis. Ich hoffe, daß es Ihnen gesundheitlich gut geht und daß Sie noch recht lange die Alten Lateiner betreuen können.

Meine Eltern haben sich in Aalen überraschend gut eingelebt und sind noch immer erstaunlich rüstig. Zwar hatte der lange Winter des vergangenen Jahres sie zunächst etwas mitgenommen; aber sie haben dieses Tief, Gott sei Dank, überstanden und leben recht beschaulich im Nachbarhaus neben meiner jüngsten Schwester. Meine Mutter führt noch immer, trotz ihrer beinahe 84 Jahre, selbständig ihren Haushalt. Da ihr Haus verhältnismäßig nahe am Stadtwald von Aalen liegt, können meine Eltern noch immer ausgedehnte Spaziergänge machen, wenn die Witterung es zuläßt. Anfang Februar werde ich zu ihnen fahren, um am 91. Geburtstag meines Vaters bei den Eltern zu sein. Ich bedauere es nur, daß die Entfernung dorthin so groß ist, aber die Gegend dort ist so einmalig schön, daß man es versteht, wenn sie den Aufenthalt in dieser schönen Umgebung dem Dasein im ruß- und rauchgeschwärzten Kohlenpott vorgezogen haben.

Mit den besten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen im neuen Jahr und mit vielen herzlichen Grüßen

bin ich stets Ihr Friedrich Wilhelm Michaelis